

Schelmish



Tourbericht - Dresden Scheune 05.11.2009

Ein langes und spannendes Wochenende stand uns bevor. Der Morgen begann schon sehr aufregend. Alle waren da, nur einer lag noch im Schlaf der Gerechten. Der allseits bekannte Mr. Merch vollbrachte nach einem unsanften Erwachen, die Rekordleistung von knappen 10 Minuten und er stand fertig zur Abfahrt bereit. Respekt!

Schon lachend bestiegen wir den Bus und machten uns über die, mittlerweile zur Tradition geworden Dextro-Lunch Tüten her. Jeder erhält nämlich immer vor der Abfahrt von Dextro eine Brötchentüte - Inhalt: ein Fleischwurst- und ein Salamibrötchen.

Auf der Fahrt fingen wir dann an, uns heftig zu unterhalten und dabei erfanden wir die Methode des „schweigsamen Redens“. Es wird nur gesprochen mit geschlossenem Mund, was gerade bei Luzi nicht so richtig funktionieren wollte, somit endete dieses im Gelächter.

So verging die Fahrt recht schnell und wir standen in Dresden Neustadt vor verschlossenen Türen. Nun gut, Zeit um uns die Gegend ein wenig anzuschauen. Das war auch recht interessant, weil Dresden Neustadt bekannt dafür ist, sehr alternativ zu sein. Viele Graffiti bestätigten das. Nur ein Graffiti fiel unangenehm auf: unser ehemaliger Tourbus (war einst liebevoll mit Phantasy Motiven bemalt) und wurde in einem kreativen Anfall von „Alle im Schrank“ nach ihren Vorstellungen besprüht. OHHHHH GOOOOTTT bitte dreht die Zeit zurück!!! Bei allem Respekt aber DAS sieht scheußlich aus. Weinend sahen wir uns das Monster an und resignierend mussten wir akzeptieren, was nicht mehr zu ändern war.

Patrick kam aus Berlin mit dem Zug und traf wenige Minuten nach uns in der ‚Scheune‘ ein.

ALLE IM SCHRANK eröffneten den Abend und fanden recht guten Anklang und danach hieß es umbauen und auf die Bühne gehüpft. Alles lief gut bis plötzlich: Peng!!! Es roch verbrannt und der Strom war aus. Ups. Zum Glück funktioniert „For the Clansmen“, mit etwas Mühe auch ohne Strom. Patrick schnappte sich die Davul. Sascha die Darabuka und ab ging die Post. Kurz vor Ende des Liedes sprang der Strom wieder an...nun wollten wir aber die verstärkte Version dem Publikum nicht vorenthalten und fragten, ob sie es nochmal mit allem Drum und Dran hören wollen. Das Ergebnis der Befragung war sehr eindeutig und so spielten wir es einfach nochmal. Als wir zu „Mosaik“ kamen, fing Sascha wieder an zu schwitzen. Es war die Live Premiere für dieses Stück, doch er hielt sich wacker, was dazu führte, dass er sich einen kleinen Freudenschrei am Ende nicht verkneifen konnte. So lief das Konzert wunderbar bis zum Schluss und die Dresdner sahen glücklich und verschwitzt aus.

Im Backstage, nach der üblichen Meet- und Greet-Runde vor unserem Merchisestand, legte dann DJ Merch, Partyboy der Stunde, auf und veranstaltete eine kleine Aftershowparty mit seinem Handy (gute Musikauswahl David!!).

Alle waren müde, alle wollten nun schlafen und der Aufbruch zum Hotel zog sich hin: Luzi, Sascha, Oli, Samtron, Picus, Patrick und David verzichteten auf eine Wegbeschreibung mit den Worten „das finden wir schon“.. nach einer knappen Stunde zu Fuß, in wirren Wegen, haben wir dann die Unterkunft gefunden, die eigentlich nur 300m vom Club entfernt war. Wir begaben uns ins Schlafgemach, wo eine weitere Runde Disko eingelegt wurde, diesmal mit DJ Patrick. Sascha war voll dabei und schlief in seinen Klamotten ein, in denen er dann auch am Morgen aufwachte. Das ist Rock'n'roll.

Oli und Luzi waren plötzlich verschwunden erst am nächsten Morgen erfuhren wir, dass sie noch in eine 70er Bar gegangen sind und sich ein Bier und Sambuka gezogen haben. In den Morgenstunden kamen sie wohl erst zurück zum Hotel doch: ohhh Schreck!!!! keiner hatte einen Schlüssel...super geplant :-D. Zum großen Glück der beiden besaß der „Brötchenliefermann“ den Schlüssel und nahm die beiden müden Seelen mit rein. Als er weg war, fielen sie zum Dank über die frischen Brötchen her.

Der Morgen graute und die Dusche wurde zum Ziel von 7 verschlafenen Schelmen. Richtig gelesen: es gab nur eine. Das Frühstück war OK bis auf den Fakt, das es merkwürdigerweise nicht viele Brötchen gab. Hmm? :-)

Schelmish



Wir grüßen und bedanken uns bei:
Dem Dresdener Publikum
Den Leuten aus Rothstein
Dem Team der Scheune
Romy, die sich rührend um uns kümmerte
Den 3 Unbekannten in der Bar zum blauen Elefant (ohne euch hätten wir das Hotel nicht gefunden)
Dem Brötchenlieferanten



Warum die Stadt Dresden so heißt, wie sie heißt kann man auf mehreren Arten erklären, aber die meisten Erklärungen sind so abstrus, dass es kaum Sinn macht sie zu Papier zu bringen, da der Wert des Papiers den der Erklärungen um ein vielfaches übertrifft. Deshalb möchte ich mich an dieser Stelle mit der Wiedergabe einer Überlieferung begnügen.

Zu einer Zeit, in der alles Punschtrinken nichts mehr half und Krankenpfleger noch Krankenpfleger waren, lebte im Einzugsbereich der heutigen Stadt Dresden ein zunächst gerechter, aber auch nervenschwacher Herrscher. Tschietsch der Schrecksame wurde er genannt, und der geneigte Leser kann leicht erahnen, dass er einer der Nachfahren Kai des Dünnhäutigen war (siehe wissenschaftliche Abhandlung zu Kaiserslautern).

Um die Schwäche seiner Nerven im Zaume zu halten, entwickelte Tschietsch eine große Vorliebe für das Ballett im Besonderen und den Tanz im Allgemeinen, denn die gleichmäßigen Bewegungen der tanzenden Körper im Rhythmus der Musik beruhigten ihn ungemein.

So kam es, dass er fortlaufend zu Tanzfesten einlud, und viele Tänzer und Tänzerinnen aus nah und fern folgten seinem Ruf, denn die Feste waren prunkvoll und überall bekannt für beschwingte Fröhlichkeit.

Eines Tages, es muss im Jahre 1468 gewesen sein, erblickte Tschietsch eine Tänzerin, es war die wilde Hilde, die so anmutig ihren Körper zu bewegen wusste, dass es ihm ganz warm um sein Herz wurde. Voller Neugier machte er ihr Avancen, welche sie nicht unbeantwortet lies.

Er erfuhr, dass Hilde schon viel gereist war in ihrem Leben und dass sie die wichtigsten Elemente des Tanzens im Orient gelernt hatte. Sie erfuhr von seiner Nervenschwäche und offenbarte ihm eine Art Medizin, welche sie ebenfalls in der Ferne kennengelernt hatte.

Es handelte sich um eine botanische Besonderheit, die, wenn man sie getrocknet hatte, geraucht werden konnte. Tschietsch versuchte sein Glück und war wie ausgewechselt. Man kann sich leicht vorstellen, dass sich beide wie füreinander geschaffen fühlten, und so heirateten sie noch im selben Monat.

Und immer, wenn Tschietsch nach einer botanischen Räucherung zumute war, drehte er sich seiner Hilde zu und fragte: „Dresden?“, was zu hochdeutsch soviel bedeutet, wie „Drehst Du ihn?“. Sie lebten lange und sehr glücklich und nach kurzer Zeit hieß der Herrscher nur noch Tschietsch der Entspannte.

Eine andere Namensklärung zu Dresden sei hier nur kurz erwähnt:

Zu Zeiten August des Starken, also ca. 200 Jahre nach Tschietsch und Hilde, soll in der Hofküche des Königs der Sachsen ein Hofkoch die Angewohnheit gehabt haben, den Jungköchen, beim Zubereiten der Braten, über die Schulter gesehen zu haben, und Ihnen zur rechten Zeit mit dem Zuruf „Dräsdn“ das Zeichen zum Wenden des Bratens gegeben haben.

Das allerdings halte ich für ausgemachten Unsinn.

Bemerkenswert ist allerdings, dass zur Zubereitung der Bratenmarinade, das Ei eines dragensdorfer Hühnerfisches verwendet wurde. Aber das ist eine andere Geschichte.